

7. Wie ist der Torfabbau im Vergleich zur Landwirtschaft auf Moorböden hinsichtlich der Klimabilanz zu bewerten?

Nach dem Torfabbau findet eine Wiedervernässung statt, so dass mittelfristig wieder ein wachsendes, CO₂ aufnehmendes Moor entsteht. Dazu wird ein Torfkörper von 0,5 bis 1 Meter im Moor belassen, der nicht oxidiert. Unter landwirtschaftlicher Nutzung oxidiert der Torf hingegen vollständig bis zum mineralischen Untergrund.

Bei der Gegenüberstellung der Oxidation aus Torfabbauflächen und aus landwirtschaftlichen Flächen bedeutet dies, dass durch den Torfabbau langfristig nicht mehr, sondern weniger CO₂ freigesetzt wird als durch die landwirtschaftliche Nutzung.

8. Was tut die Torfindustrie für den Klimaschutz?

Die Torfindustrie setzt sich bereits aktiv für den Klimaschutz ein. Seit Inkrafttreten des Niedersächsischen Moorschutzprogrammes ist es ständige Praxis, dass durch Wiedervernässung nach Torfabbau aus vormals landwirtschaftlich genutzten Flächen über den Umweg „Torfabbau“ Moorschutzflächen entstehen. Es fallen so keine Kosten zu Lasten des Steuerzahlers zur Entschädigung der Flächeneigentümer und zur Durchführung von Wiedervernässungsmaßnahmen an. Dies wird vielmehr durch die Torfwirtschaft geleistet.

9. Ist es denn nötig, dass neue Flächen für den Torfabbau im Landesraumordnungsprogramm (LROP) ausgewiesen werden?

Nach Angaben des LBEG ist damit zu rechnen, dass ab 2017 die Torfgewinnung in Niedersachsen deutlich einbricht. Diese Entwicklung kann nur gebremst werden, wenn umgehend neue Flächen für den Abbau erschlossen werden.

Erfahrungsgemäß dauert ein Genehmigungsverfahren mit allen erforderlichen Kartierungen mindestens 2, häufig zwischen 5 und 10 Jahren. Damit hängt die Zukunft nicht nur der Torfindustrie sondern auch des Erwerbsgartenbaus entscheidend von der Ausweisung neuer Flächen ab.

10. Wie soll es auf lange Sicht weitergehen?

Seit über 30 Jahren forscht die Torfindustrie nach Möglichkeiten, den wertvollen Rohstoff Torf durch Kompost, Holzfasern und andere Ausgangsstoffe zu ersetzen. Dieser Weg wird konsequent weiterverfolgt.

Seit 10 Jahren werden zusammen mit den Landesbehörden Niedersachsens und der Wissenschaft z. B. zusätzlich die Möglichkeiten des Sphagnum farmings als mittel- und langfristige zusätzliche Alternative erforscht. In welchem Umfang und in welchem Zeitraum dieser nachwachsende Rohstoff zur Verfügung stehen wird, ist heute noch schwer absehbar.

Durch die geringe Verfügbarkeit von Torfersatzstoffen wird ein Anteil an Torf insbesondere für die Substrate jedoch in nächster Zeit nicht verzichtbar sein. Die Humuswirtschaft fühlt sich dabei den Zielen des Klima- und Umweltschutzes und damit dem verantwortungsvollen Umgang der ihr anvertrauten Gewinnungsflächen verpflichtet.



Wachsendes Torfmoos auf einer Renaturierungsfläche

Quellenangaben und weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter www.ivg.org oder www.bth-online.org. Sprechen Sie uns an! Wir vermitteln auch Adressen zur Besichtigung von Betrieben und Renaturierungsflächen.

Industrieverband Garten (IVG) e. V.

Fachabteilung Substrate, Erden, Ausgangsstoffe

Gothaer Straße 27 · 40880 Ratingen

Tel. 02102 9408-50 · Fax 02102 9408-51

E-Mail: verband@ivg.org



10 Fragen zum Thema Torf

Beiträge zur aktuellen politischen Diskussion

Industrieverband Garten (IVG) e. V.

Fachabteilung Substrate, Erden, Ausgangsstoffe



1. Wofür wird Torf eigentlich gebraucht?

Zwei Drittel des in Deutschland eingesetzten Torfes bildet die wichtigste Basis für die Herstellung von hochwertigen Kultursubstraten für den Erwerbsgartenbau. Unser Gemüse-, Obst- und Zierpflanzenbau kommt ohne diese Substrate nicht aus. Rund ein Drittel findet außerdem Verwendung in Pflanzen- und Blumenerden für Deutschlands Hobbygärtner, ein kleiner Teil wird als Badetorf im medizinischen Bereich genutzt.

2. Kann man Torf nicht ersetzen?

Das Produktionsvolumen der Kultursubstrate bundesweit beträgt ca. 9,5 Mio. m³, wovon 8 bis 9 Mio. m³ aus Torf bestehen. Aus Niedersachsen kommen davon mittlerweile noch ca. 6,5 Mio. m³ Torf. Andere Bundesländer spielen in der Versorgung fast keine Rolle. Der Rest muss bereits heute aus Importen gedeckt werden.

Es steht für die benötigten 9,5 Mio. m³ Kultursubstrate nur etwa ein Zehntel der Menge als alternative Ausgangsstoffe zur Verfügung. Aufgrund der gerade im Erwerbsgartenbau hohen Anforderungen an die gleichbleibende Qualität, der gesetzlichen Auflagen und der Konkurrenznutzung der Alternativstoffe (Grüngutkompost für Biogasanlagen, Holzhackschnitzel und Rinde zur thermischen Verwertung) nimmt die Verfügbarkeit ab. Gerade die einseitige Förderung im EEG führt zu bedrohlichen Engpässen bei der Erzeugung hochwertiger alternativer Stoffe wie z. B. substratfähiger Komposte.

Bereits seit Jahrzehnten investiert die Torfindustrie in die Forschung nach Ersatzstoffen, da sie sich der Endlichkeit der Rohstoffe in Deutschland seit langem bewusst ist.

Soweit möglich wird der Rohstoff Torf geschont und seit Jahren durch Alternativstoffe ersetzt. Heute werden bereits in Blumenerden 23 Prozent alternative Stoffe eingesetzt.

3. Wird für den Torfabbau in Deutschland Moor zerstört?

In Deutschland wird Torfabbau seit Ende der 1980er Jahre nur noch auf landwirtschaftlich vorgemerkten Flächen genehmigt. Diese Flächen wurden vor vielen Jahrzehnten entwässert und in Grünland oder heute vermehrt in Ackerflächen umgewandelt. Die Moorvegetation wurde dabei für die Landwirtschaft vollständig zerstört. Zurück blieben Flächen, die geologisch gesehen wegen ihrer Torfauflage als Moor bezeichnet werden aber keine lebenden Moore mehr sind. Man spricht daher besser von Torflagerstätten.



Übersandeter Acker und Grünland auf Hochmoor

4. Was wird aus den Flächen nach dem Abbau?

Nach dem Torfabbau werden die Flächen wiedervernässt und wieder zu einem lebenden Moor renaturiert. So sind seit Aufstellung des Niedersächsischen Moorschutzprogrammes rund 13.000 ha erfolgreich und nachhaltig als Moorstandorte nach dem Abbau gesichert worden. Auch die derzeit im Abbau befindlichen 26.900 ha werden – so ist die Verpflichtung des Moorschutzprogrammes – renaturiert werden.



Nach Abbau wiedervernässtes Moor

5. Soll das Hochmoorgrünland nicht besser so bleiben wie es ist?

Für die landwirtschaftliche Nutzung musste das Moor bereits entwässert werden. Der durchlüftete Torf sackt in der Folge zusammen und oxidiert kontinuierlich. Dies führt neben erheblichen Mengen an CO₂-Emission auch zu einer kontinuierlichen Verschlechterung der Böden für die Landwirtschaft.

Die Flächen verlieren auf Dauer zwangsläufig ihre heutige Wertigkeit (z. B. für Wiesenvögel) und verbrachen oder werden zunehmend für den Biogasmaisanbau umgebrochen. Der Torf geht so ohne besondere Nutzung unwiederbringlich verloren.



Für die Landwirtschaft umgebrochenes (gekuhltes) Moor

6. Wieviel CO₂ wird durch den Torfabbau emittiert?

Nach Angaben des Landesamtes für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) von 2006 beträgt der Anteil der Treibhausgasemission aus dem Torfabbau an den Gesamtemissionen der Moore 6 Prozent. Der Anteil der Landwirtschaft liegt bei 84 Prozent. Betrachtet man den Anteil des Torfabbaus an den bundesweiten Gesamtemissionen, liegt dieser in einer Größenordnung von unter 0,2 Prozent.